

Prämiation: Für Ad. Samml. Zusendung...

Er scheint jeden Sonntag und Donnerstag...

Wiener Zeitung

Inserate: Die fünfstellige Periode oder deren...

Redaction im Wienerischen Neugebäude, Nr. 3...

Politische Rundschau.

(Die Verhandlungen über den Congreß. — Enthüllungen...

Die Verhandlungen über die Beschickung des Congresses...

Damit ist nur so viel gesagt, daß Frankreich, England...

Die „Mit-Deutsche Post“, welche in jüngster Zeit...

„Der Brief des Kaisers an Victor Emanuel — so heißt...

In der That hat Napoleon, seit er Kaiser ist, so viel...

Man wird wahrscheinlich in Oesterreich mit diesem...

Für heute handelt es sich um den Hof von Turin...

Die europäische Presse ist seit einigen Tagen vorwiegend...

Louis Napoleon liebt es, seine Lieblingspläne in Form...

Wenn man bedenkt, — so bemerkt die N. D. P. — daß...

Der Friede des Kaiserreichs ist ein Friede der Entwickelungen...

Die weisen politischen Dissertationen, welche namentlich...

England aber ist ein Staat ohne Illusionen; seine italienische...

Bevor wir nicht den Congreß beisammen wissen und bevor...

Die „Times“ erwähet nicht in ihrer Agitation für den...

„Ziehen wir aus diesem Unglück so viel Genugthuung als...

Hoffentlich werden wir aus Verlangen nach französischer...

G. Z. Wien, im November. Der Tod des königl. bairischen...

den 2. Schlosse zu Luxemburg zu entbinden und demselben...

Je näher wir der Schillerwoche kommen, um so mehr tritt...

In der kais. Oper wird nicht, wie bisher gemeldet wurde...

Der nächste Band der „Berichte und Mittheilungen des...

Die Arbeiten an dem neuen großen Establishment für eine...

Wien, 6. November. Die „Oesterreichische Correspondenz“...

„Außerösterreichische Blätter brachten in neuester Zeit...

Die „Presse“ hält eine bevorstehende Staatslotterie...

Dem Vernehmen nach wird der FML. v. Schlicker, welcher...

Wien, 7. November. Se. k. k. Apostolische Majestät haben...

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten...

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Unterstaats-

B. Pest, 6. November. Auf dem großen Welttheater ist...

Vertical text on the left margin containing various notices and prices.

sammen, denn sie Alle können nicht weiter in der Rede. Der Vorhang muß fallen und nun hat das Publikum Zeit und Muße über das nachzudenken, was da eben vor seinen Augen vorgegangen ist. So geht es in der hohen Politik, so geht es in den Theatern, wo die darstellenden Künstler sich einzig auf den Souffleur verlassen und weder die Worte, noch den Charakter ihrer Rollen inne haben. Doch wozu Vergleiche, weg mit aller Metapher, die Welt ist so beschaffen, daß man sie wirklich nur mit der größten Nüchternheit zu begreifen im Stande ist. Die neueste Zerstörung des französischen Kaisers gibt einmal wieder genügend zu denken. Was kann man alles da heraus, was kann man hineinlesen. Man muß bei diesem einfachen, ersten Gedanken ordentlich wirbelig im Kopfe werden, umso mehr, wenn man bedenkt, daß das stolze England diesen Brief als die Grundlage seiner Agrikulturpolitik anzunehmen beschloffen hat. Es ist eine eigentümliche Weise, wie der Selbstherrlicher aller Franken der Welt seinen Willen octroyirt. Ein Brief erscheint in einem auswärtigen Journale. Die Sphinx hat gesprochen! so ertönt es von allen Seiten und ehe ein Paar Tage vergehen, haben sich alle europäischen Journale, bis in den entferntesten Winkel Europas zu Kolportieren des kaiserlichen Willens gemacht. Nur der „Moniteur“ schweigt, um zu erklären, der Brief stamme wirklich aus der hohen Quelle, der er zugeschrieben wird. Und doch wäre dies mehr als notwendig, denn gar leicht könnte es geschehen, daß eines schönen Morgens der „Moniteur“ erklärt, alles, was die Journale über diesen Brief fabelten und fädelten, sei eitel Lug und Trug. Es wäre nicht das erste Mal, daß die gesammte französische und ausländische Presse in solcher Weise desavouirt und zur Ordnung gerufen wurde, was auch mit zu der napoleonischen Tactik gehört, denn es wird dadurch die lebende Welt daran gewöhnt, große politische Nachrichten authentisch nur durch den „Moniteur“ zu erfahren.

Louis Napoleon hat die letzte Großmacht, die öffentliche Meinung vollständig anerkannt und er widmet derselben alle möglichen zarten Aufmerksamkeiten. Er hat diese Großmacht in allen ihren kleinen Schwächen studirt und behandelt sie demgemäß. Das Bewußt der öffentlichen Meinung ist ein nicht zu verachtendes Bundesgenosse, deshalb sucht Napoleon sich deselben auch immer zum Vortheil zu versichern. Hierin allein ist der Grund für die scheinbar indiscrete Veröffentlichung großer politischer Ideen zu suchen; haben dieselben lange genug im Publikum fermentirt, sind sie nach allen Richtungen besprochen und verarbeitet und es zeigen sich weitestliche, nicht zu übersteigende Schwierigkeiten, dann kommt das große Dementi des „Moniteur“ und alles hat nicht existirt, was noch kurz vorher par ordre du maître die Welt bewegen mußte. So macht man in dem gegenwärtigen Zeitalter des allgemeinen Schwindels — Politik! Es ist nur dabei das Eine wunderbar und unbegreiflich, daß die soliden Politiker sich nicht gegen eine solche Gebahrung auflehnen und es dulden zu sehen, wie auf diese Weise alle Verhältnisse gestört und unterwühlt werden und der große Einfluß Frankreichs von Tage zu Tage wächst. Könnten sich die Mächte zu einem einzigen Vorhaben entschließen, der Schwindel würde bald beseitigt sein. Aber...

Gestern wehete in Pest eine eigentümliche Luft, besonders in der Umgebung und im Innern des Handelsstands-Gebäudes. Geschäftige Menschen mit geheimnißvollen Blicken und Miene schossen hin und her; in den Ecken und Winkeln standen die Menschen truppenweise, während in Mitten derselben stets Einer geheimnißvoll declamirte, perorirte und gestikulirte. Der Inhalt des Gesprächs war eine aus Wien hier eingetroffene Depesche. Kaum war eine Stunde vergangen, da belief sich die Zahl der angeblich angekommenen Depeschen schon auf zehn und nun fand man in der Zahl der Depeschen einen tüchtigen Beweis, — denn wer sollte sein Geld zum Spaß ausgeben — daß die, den Israeliten sehr erfreuliche Mittheilung der Depesche auch wahr und verbürgt sei. Was früh Morgens nur ein „wohlbegündetes“ on dit, ein Vorfängerwort gewesen, war beim „Schwarzen“ eine „vollendete Thatsache“ und um 4 Uhr hörte man in dem sum-

menden „Gewühl“ nur noch die Worte — „Wiener Zeitung“ — „Emancipation auf breiterer Basis“ — und schimpfte nebenbei auf die so schlecht redigirten Abendblätter von Pest, daß darin noch nichts von der großen Neuigkeit zu finden sei. Als nun aber die Wiener Blätter hier ausgegeben wurden, als sich von der großen Neuigkeit nirgend eine Spur in denselben fand, da wollte merkwürdigerweise Niemand etwas von einer Depesche gesehen haben, die Redner verschwanden und es zeigte sich, daß der berühmte Tarrar mit einer seiner bekannten „verfrühten“ Nachrichten unsere Stadt passiert hatte. Ein weltbekannter Schriftsteller sagte einst: Es ist so schön sich selbst zum Besten zu haben, darin liegt der höchste Beweis von Poesie!

Pest war wohl schon seit länger langer Zeit nicht so leer an Notabilitäten aller Klassen und Parteien wie heute; wer einen Namen trägt oder ein hervorragendes Amt bekleidet, ist nach Gran zu dem großartigen Jubiläum des Fürst-Primas von Ungarn gereist. Es ist ein großes, bedeutungsvolles Fest, was dort begangen wird, ein Fest, wie es sich nicht oft wiederholt. Wir sehen den armen Studenten von Béla, Zsófia und Rosenau im Purpur der Kardinalwürde, als ersten Kirchenfürsten Ungarns vor uns; eine Reihe von fünfzig Jahren ist seit der priesterlichen Weihe bis zum heutigen Tage vergangen, welche eine Zeit voll der reichsten Erfahrungen! Abgesehen davon, daß es nur selten vorkommt, einen Menschen 50 Jahre lang ein so thätiges, mühevolleres Amt bekleiden zu sehen; daß noch viel fetter, hat dieses Fest für uns auch noch eine große politische Bedeutung. Wir sehen um den greisen Kirchenfürsten die Vertreter aller politischen Färbungen des Landes versammelt; alle wollen davon sind wir fest überzeugt, das Wohl des Landes, nur über das Wie! sind sie nicht im Klaren, nicht einig. Möchte doch das Wort des Kirchenfürsten, der so oft ungläubliches durch die Macht seiner Rede erfüllte, das Medium zur Einigung der Parteien werden, damit endlich der Ausbau unseres inneren Staatsorganismus zum Segen der Bevölkerung vollendet werden könne. Sollte es gelingen, in dieser Weise dem Jubelfeste auch politische Erfolge zuzuschreiben zu dürfen, dann wird der Segen von ganz Ungarn dem heutigen Tage für alle Zeiten sicher sein und mit den Worten Déák's: „Eljen a haza!“ werden sich jubelnd die Worte: „Eljen Seitovszky János!“ verbinden.

Sowie in der politischen Welt die alte Ordnung der Dinge abgehandelt zu sein scheint, ebenso zeigt es sich auch in der Natur, denn wir haben heute am 6. November ein Wetter, wie man es sich, was Wärme und Klarheit des Himmels anbelangt, in den schönsten Tagen des Frühsummers nicht erfreulicher wünschen kann. In den Gassen wogt eine sommerlich gekleidete, bunt gepunktete Menge hin und her, worunter man aber eine hervortretende Anzahl fremder Gesichter wahrnehmen kann. Die Gasthöfe sind sehr gut besucht, Eisenbahnen und Dampfschiffe stark frequentirt, die Theater und Restaurationen voll, kurz, es sind gewisse Anzeichen da, die den gesunkenen Muth unserer Kaufleute heben und das Beste von dem morgen beginnenden Markt hoffen lassen. Vedremo!

Pest, 7. November. Die Feier des 50jährigen Priesterjubiläums Sr. Eminenz des Kardinalprimas v. Ungarn ging gestern mit großem Glanze vor sich. Der Toast an der Tafel wurde von Sr. kais. Hoheit dem Hrn. Erzherzog Generalgouverneur in ungarischer Sprache ausgebracht, und rief eine enthusiastische Kundgebung hervor. Sr. kais. Hoheit überbrachte dem Primas das Großkreuz des Leopoldordens aus Wien. Zur Jubilarfeier Sr. Eminenz des Fürstprimas in Gran hat auch — wie die „P. D. Z.“ berichtet — die hiesige Hochschule ihr Schäflein beigetragen. Es ist nämlich gleichfalls ein halbes Jahrhundert, daß Sr. Eminenz die Doktorwürde an der hierortigen philosophischen Fakultät erlangt, somit volle 50 Jahre die Liste der Doktoren der Philosophie ziert. Die gedachte Fakultät hat demnach diesen Anlaß benützt, um aus eigenem Antriebe Sr. Eminenz zum Jubilar doktor zu promoviren.

Das hierüber ausgestellte, in kalligraphischer Beziehung nett ausgestattete Diplom in einem eleganten Etui ist Sr. Eminenz bei der gestrigen Feier von dem daselbst anwesenden akademischen Senate unserer Universität eingehändig worden, und dürfte diese zarte Aufmerksamkeit geeignet sein, dem Jubilarpriester angenehme Nüchternungen ins Gedächtniß zu rufen.

Gran, 6. November. Der Toast, den Sr. kaiserliche Hoheit der Durchlauchtigste Herr Erzherzog Generalgouverneur beim Festmahle im großen Saale der erzbischöflichen Residenz unter enthusiastischer Kundgebung der Anwesenden in ungarischer Sprache ausbrachte, lautete:

„Ó eszásári királyi apostoli Felsége nevében és parancsára Eminentiád ötven éves papi működésének napjához legőszintébb szerezsekivánsókat hozok.“

„Legkegyelmesebb felséges Urunk nevében — valamint a jelenlevők érzelmeit kifejezvé — szívem mélyebből mondom: Isten őtessen Eminentiádat még sokáig!“

„Im Auftrage und im Namen Sr. k. k. Apostolischen Majestät bringe Ich zu dem Tage Eurer Eminenz fünfzigjährigen priesterlichen Thätigkeit, die aufrichtigsten Glückwünsche.“

„Im Namen Sr. Majestät unseres Allergnädigsten Herrn — womit Ich zugleich den Gefühlen aller Anwesenden Ausdruck gebe — sage Ich aus vollem Herzen: Gott erhalte noch recht lange Eure Eminenz.“

Nach diesen Worten überreichten Sr. kaiserliche Hoheit dem Substanten das ihm von Sr. k. k. Apostolischen Majestät in Allerhöchster Huld verliehene Großkreuz des Leopoldordens. (P. D. Ztg.)

Ausland.

Vera, 19. Oktober. Am letzten Sonntag legte ein statlicher Regierungsdampfer vor dem Konak Teft Pascha's an, und dessen Capitän ließ sich als unerwartete Visite bei dem Pascha melden. Da dieser nun Chef des Generalstabes ist, so glaubte er vielleicht einen dienstlichen Auftrag zu erhalten, und staunte deshalb um so mehr, als er statt dessen eine Einladung zu einer Lustfahrt erhielt, an der auf ausdrückliches kaiserliches Verlangen auch seine erste Gemalin theilnehmen sollte. Der Himmel war wolkenlos, die Luft milde und der Pascha guter Laune, sowie auch seine erste Gemalin nicht minder, und man willfahrte also dem Wunsche des Capitäns ohne viele Ceremonien. Die obligate Dienerschaft folgte mit an Bord des Dampfers, und dahin brauste er, den Bospor entlang, in die Propontis hinaus, den „Inseln der Seligen“ entgegen. Nun ist bekanntlich das Leben auf diesen Inseln, namentlich Sonntag, ein sehr bewegtes und vergnügenreiches, und es war dem lieben Paare, sowie ihrer Sclavensuite, gewiß nicht zu verdenken, wenn sie sich einer lebhaften Freude überließen, in derselben gar nicht bemerkten, daß sie die beschtesten dieser Inseln bereits überschritten hatten, und endlich auch die letzte in blauer Ferne entwand. Teft Pascha schmauchte unten in der Kajüte in Gesellschaft des Capitäns seinen Tschibouk, und die schöne Hanem ruhte auf dem Divan. Endlich dauerte die Fahrt dem Pascha doch zu lange, und er fragte den Capitän, ob sie nicht irgendwo landen wollten, um ihren Keff, d. h. sich lustig zu machen. Landen werden wir jetzt bald, erwiderte der Capitän, und begleitete den Pascha auf's Verdeck. So gut hatte er dieser Fahrt zu unterhalten gewußt, daß die fünf Stunden dauernde Fahrt ihm wie eine halbe Verschwunden war, und er umso mehr staunte, das schneeige Haupt des Olymp ganz nahe vor sich zu sehen. Er ersuchte deshalb den Capitän umkehren zu lassen, indem auch der Abend sich näherte, und dieser — ertheilte dazu den nöthigen Befehl. Dann unterließ man sich wieder in der Kajüte so gut als möglich, und nach geraumer Zeit zeigte das Verstummen des Räder- und

Requiem.

Die Folgen eines Bankrotts.

Ein sociales Bild aus Ungarn im Anfang der vierziger Jahre.

Vom Verfasser des Romans: „Die Töchter des Pietisten.“

(Fortsetzung.)

Siebenles Capitel.

das die Geschichte zu Ende führt, aus welcher Leser und Leserin auf's Neue die alte Wahrheit schöpfen können: daß es weit schneller stromabwärts als stromaufwärts geht.

Sechs Capitel hindurch habe ich die Geduld meiner freundlichen Leser auf etwas ungebührliche Weise in Anspruch genommen, und sie werden sich ohne Zweifel Glück wünschen, daß der Faden der Erzählung endlich abgesponnen wird.

Nun ja! Wir sind am Ende und stehen trotzdem wieder da, wo wir den Anfang gemacht: im Dachstübchen des Vaters Hiob und der Mutter Clara.

Das Geheimniß, in welches sich der verunglückte Kaufmann so lange zu hüllen mußte, wurde infolge des Selbstmordes, den der lieberliche Sohn eines lieberlichen Vaters begangen, entschleiert. Es lag aber diesmal ein edleres Motiv als die Neugierde, diese unsere unvergessbare Erbsünde, zu Grunde, und zwar die Nächstenliebe.

Dem Besitzer des Hauses, den wir Dr. Takács nennen wollen, war die Gemüthsbewegung nicht entgangen, von welcher der alte Hiob ergriffen wurde, als er ihm im Hofzimmer Nr. 7 den tragischen Fall erzählte; er besaß jedoch einen Tact oder, wenn ich mich in der Salonsprache ausdrücken soll, ein savoir vivre, das man nicht allen ungarischen Advokaten des Vormärz nachrühmen konnte, besonders wenn sie es mit Leuten zu thun hatten, welche direct unter den Schindeln domiciliren.

Ohne weiter zu fragen, setzte sich der Advocat an den Schreibtisch und erkundigte sich bei jenem seiner Kollegen, der ihn von der Verhaftung des Rathsherrn Pálh in Kenntniß gesetzt hatte, nach Antecedentien der Familie Hiob, die ihm bis jetzt ziemlich gleichgiltig gewesen.

Die Antwort, die er erhielt, machte einen außerordentlichen Eindruck auf den Advocaten, der — obwohl der reichste Hausbesitzer der Stadt — das Herz dennoch auf dem rechten Fleck sitzen hatte.

Den offenen Brief in der Hand, verstieg sich der wackere Mann bis in's Dachwerk und übertraf die beiden stillen Eheleute, wie sie eben ihre frugale Mahlzeit hielten. Aber was enthielt denn nur der Brief?...

Nun — da folge mir der freundliche Leser auf einige Augenblicke in die ungarische Donaufstadt.

Vater Hiob's Ayl war daselbst bis zur Stunde unbekannt geblieben, denn die edlen Menschen, welche die Stadt bevölkerten, schienen sich wenig um das Loos eines „abgewirrhelten“ Bürgers zu bekümmern, und glichen in dieser Hinsicht den Bewohnern anderer Städte auf's Haar; auch brachte die Kriegsperiode der Knullen so viele, daß die gewöhnlichen spurlos vorübergingen, wie das Flagen einer Seifenblase.

Nun der Friede wiedergekehrt war, und Geist und Gemüth sich in halbwegs erträglicher Situation befanden, wurde man wieder empfänglicher für locale Angelegenheiten, und die Tratschsucht hatte besonders infolge der Verhaftung des Senators Pálh und der Selbstentlebung seines ebenbürtigen Sohnes wieder die breiteste Basis gewonnen.

Ungefähr um dieselbe Zeit, als der Brief des Advocaten in der Donaufstadt anlangte, um betreff der Verhältnisse der Familie Hiob Näheres zu erfahren, hatte der Senator freiwillig das Geständniß abgelegt, daß er die Hauptschuld an dem Falliment der Vermischtwarenhandlung zur blauen Taube trage und es war nun der Entrüstung und des innigen Bedauerns unter all den Freunden, Verwandten und Bekannten, die in den Büchern des alten Hiob vordem eine mehr oder minder hervorragende Rolle spielten, kein Ende.

War der Eine und Andere früher so ehrlich gewesen, sich's im Stillen, aber ganz im Stillen zu geischen, daß sie mit beigetragen zum Sturze des achtbaren Kaufmanns, so suchte man sich jetzt, nachdem Rathsherr Pálh sein Sündenregister aufgerollt, mittelst Sophismen, deren die Charakterlosigkeit stets in Reserve hat, jeder Mitschuld zu entledigen.

Nichtsdestoweniger suchte aller Orten die Nächstenliebe in Brillantfeuer zu glänzen, und einige Apoptel derselben schlugen sogar vor, Vater Hiob in seinem Ayl aufzusuchen und seine Lage möglichst zu erleichtern.

Es war aber auch nur ein Vorschlag, weiter nichts! — So ungefähr standen die Dinge, als der Major, dessen Porträt ich dem freundlichen Leser im früheren Capitel vor Augen führte, nach ziemlich langer Abwesenheit in die Donaufstadt zurückkehrte.

Unter den zahlreichen Familienkreisen, die dem alten Herrn früher offen gestanden, wurde jener des Kaufmanns Hiob von ihm am häufigsten besucht; mehrere Male des Tages führte ihn sein Weg in die Vermischtwarenhandlung zur blauen Taube, wo er nicht nur seinen Tags- und Wochenbedarf einkaufte, sondern sich auch bald mit Vater Hiob, bald mit Mutter Clara in vertraulichem Gespräche unterhielt.

So war denn auch, kaum zurückgekehrt, sein erster Gang in die Stefansgasse, wo er auf eine Weise überrascht wurde, die schwer zu schildern ist. Statt seines alten, erprobten Freundes traf er einen mütterlichen lungenfächtigen Buchhalter, der das Geschäft auf Rechnung eines Großhandlungshauses führte, da

sich während der Kriegsperiode Niemand zur käuflichen Uebernahme gefunden hatte. Nur Einer war im Gewölbe, der dem Major wehmüthig entgegen lächelte, fast als hätte er sagen wollen: „Wärest Du unter uns geblieben, Du hättest gewiß geholfen!“

Franzerl, dessen flüchtige Bekanntschaft der freundliche Leser bereits gemacht, und der inzwischen zum Commis avancirt war, begrüßte den alten Herrn und erzählte ihm die traurige Geschichte des Falliments.

Der Major hörte ihm gespannt zu; nur als der Commis, welcher noch mit inniger Liebe an seinem früheren Prinzipal hielt, im Laufe des Gesprächs erklärte, daß er jetzt, nachdem ihm das Ayl der Familie bekannt geworden, fest entschlossen sei, sein ganzes Ersparniß zu opfern, um ihr Schicksal freundlicher zu gestalten, faßte ihn der alte Soldat schnell bei der Hand und sprach sichtlich ergriffen:

„Sie sind ein braver junger Mann, den ich hochachte; allein ich befehle Ihnen, vorderhand in dieser Angelegenheit nichts, schlechterdings nichts zu thun. Verstehen Sie mich?... Morgen verlasse ich die Stadt wieder und kehre in acht Tagen zurück; da mögen Sie dann dem Orange Ihres Herzens immerhin Folge leisten. Gott befohlen!“

Mit diesen Worten verließ der Major den verblüfften Commis, machte dann dem Bürgermeister der Stadt und einigen Mitgliedern des Magistrats, der nach Verdingung des Krieges theilweise restaurirt worden war, Besuche und bestieg am nächsten Tages einen Dampfer, um mit demselben zunächst nach Pest zu segeln.

Der Besitzer des Hauses, worin die Familie Hiob ein stilles Ayl gefunden — der wackere Rechtsgelehrte — suchte derselben, nachdem er die Art und Weise erfahren, wie sie in die gegenwärtige traurige Lage gerathen war, alle Erleichterung und Hilfe zu gewähren; das Bodenzimmer sollte schnell geräumt und ein anderes im dritten Stock bezogen, ja sogar die Küche des Hausbesizers zur Disposition der kleinen Familie gestellt werden, bis es Vater Hiob gelungen war, irgend ein entsprechendes, seinen Mann näherndes Geschäft zu übernehmen oder zu errichten, wozu ihm der menschenfreundliche Advocat die nöthigen Geldmittel — jedoch ohne die „landesüblichen“ Procente — anbot.

So ruft denn die Ehrlichkeit, verknüpft mit der äußersten Selbstverläugnung, doch noch manchmal ein Wunder hervor. Ohne die landesüblichen Procente! — Die Würfel des Schicksals sollten jedoch anders fallen — ob glücklicher als früher, wirst Du alsbald erfahren, mein freundlicher Leser!

Zwei Tage später — als die Familie Hiob eben im Begriffe war, die stille Wohnung unterm Dache, die ihr während

Wassergebe sei, und irgend an den des goldenen Lichts des goldenen Lichts über mehrere Gegeben, als vorzeigte, Land zu in dem bi groß, mal so wurde Gemalin chen — a einen Kon Außer ne sich dem hier befin und zwar diesem fle welche un sacht. D richteten, Blick in d Man verfi in die Me unverständ d'Orient' was man Dunkel g gleichzeit der ebenf nen ist.

„Buntung“ brü manische

Wä patriotisch auszuipr würdige müssen g wollen d Septemb Bewegun schlagen daß Ihr welches glorreiche National Einigkeit groß ma stenthüm des Fort ab, von zum allg dauer die diesem dem abge vollen A willig zu feren for dels und In diese command nommen

eines la das drit die klein lockere die Stab

Wä Müge u rotte W stauend es schien

Ua fluchtsor

Se bald die wohner

„S druck; — w er un Sagt, n nicht, de zeihen, zu Ent nen u Wohnun tauschen. Va

Major Schrift den Tit

„I lafonisch

D überzog auf dem

„A dig, ind

W machte

„I camera Major keinen

„I Hand, kurz, Hiob

„I Schreck

ng nett aus-
Erinnung bei
akademischen
dürfte diese
angenehme

Herrliche Ho-
r a l - G o u -
bischoflichen
besenden in

es paran-
pphöz leg-

- valamint
gebil mon-

olischen Ma-
fzigjährigen
sche.
Herrn
en Ausdruck
noch recht

Höheit dem
Majestät in
ordens.
(D. Ztg.)

e ein statt-
o's an, und
dem Pascha
so glaubte
und staunte
ung zu einer
Verlangen
himmel war
ne, sowie
wahrte also
Die obli-
und dahin
eis hinaus,
untlich das
gr bewegtes
sowie ihrer
y einer leb-
nerkten, daß
hatten, und
Teffik Pascha
apitans sei-
em Diwan
ge, und er
ollten, um
en wir jetzt
ascha auf's
n gewußt,
halbe ver-
eige Haupt
te deshalb
nd sich nä-
ehl. Dann
möglich, und
Räder- und

hen Ueber-
be, der dem
tte er sagen
st gewiß ge-

freundliche
is avancirt
die traurige

er Commis,
Prinzipal
nachdem ihm
schlossen sei,
freundlicher
er Hand und

achte; als
Angelegen-
Sie mich?...
acht Tagen
ens immer-

üßten Com-
nigen Mit-
des Krieges
stieg andern
ach Pest zu

Hio b ein-
- suchte
wie sie in
erleichterung
ell geräumt
die Küche
stie gestellt
in entspre-
ahmen oder
die nöthi-
Procente

t mit der
ein Wun-
ente!! -
fallen -
mein freund-

ben im Be-
hr während

Wassergebrauchs an, daß die Maschine des Dampfers gehemmt sei, und man somit „zu Hause“ angekommen sein müsse, ohne irgend an's Land gestiegen zu sein. Doch wer malt den Schrecken des Pascha's, als er statt der tausend und abermals tausend Lichter, die des Nachts an den Ufern des Bosporus und des goldenen Horns erglänzen, nur die ewigen Lichter des Himmels über sich, und um und vor sich nichts weiter als eine finstere Gegend erblickte. Noch weit größer aber war sein Schmerz, als ihm jetzt der Capitän eine schriftliche kaiserliche Ordre vorzeigte, die ihm befahl, den Pascha und sein Gefolge hier an's Land zu setzen, und ihm bedeutet wurde, daß er von nun an in dem herteliegenden kleinen Dorfe Ophemel leben müsse. Konig, mal gré mußte man sich dem kaiserlichen Befehl fügen, und so wurde denn in finsterner Nacht ausgeschied. Der Pascha nebst Gemalin und drei Dienern, zwei weiblichen und einem männlichen — alle Uebrigen mußten an Bord bleiben — wurden in einen Konak gebracht, wo Alles zu ihrem Empfange bereit war. Außer neuen Dienern fanden sie hier auch einen Offizier, der sich dem Pascha als Adjutant des Gouverneurs von Brussa vorstellte und ihm mittheilte, daß er zu seiner Bewachung sich hier befinde. Kurz Teffik Pascha und Gemalin sind verurtheilt, und zwar vom Sultan selbst unterzeichnet, Lebenslang in diesem kleinen Dorfe zu wohnen. Warum? Das ist eine Frage, welche unter Türken wie Franken hier viel Kopfbrechens verursacht. Daß wir nun dieses Factum in allen seinen Details betrachteten, geschah deshalb, weil es uns geeignet scheint, einen Blick in das geheime Scerail- und Haremleben thun zu lassen. Man versichert uns nämlich, daß Teffik und seine Favoritin tief in die Mythen der großherlichen Familie eingeweiht seien und unverständigerweise aus der Schule geschwaßt hätten. Die „Presse d'Orient“ soll durch diese Familie so manches erfahren haben, was man extra muos der kaiserlichen Gebäude in egyptisches Dunkel gehüllt wissen will, und daß dies der Fall ist, zeigt die gleichzeitig erfolgte gänzliche Aufhebung dieses Blattes, wogegen der ebenfalls suspendirte „Levant Herald“ bereits wieder erschienen ist. (West. Ztg.)

Bukarest, 29. October. Die heutige „Bukarester Zeitung“ bringt folgende Ansprache des Fürsten Suon I. an die rumänische Nation:

Rumänen der Walachei!
Wir fühlen uns verpflichtet, Euch unseren Dank für Euer patriotisches Betragen in der Zeit vor der Investitur hiermit auszusprechen, als noch verschiedene Parteien veraltete und nichtsmwürdige Hoffnungen in sich nährten und fest daran halten zu müssen glaubten; gleichzeitig erkennen wir mit väterlichem Wohlwollen die ruhige und besonnene Haltung, welche ihr am 28. September im Angesichte einer unbedachten und leichtsinnigen Bewegung, welche einige Verirrte vom Wege der Legalität, einschlagen wollten, beobachtet habt. Es gefällt uns zu glauben, daß Ihr auch für die Zukunft Euch die Achtung von ganz Europa, welches Euch heute bewundert, zu erhalten wissen werdet; in dem glorieichen Acte vom 24. Januar, wo der Rumäne sein richtiges Nationalgefühl manifestirte und die Erkenntnis bewies, daß nur Einigkeit, Achtung der Regierung und des Gesetzes ein Volk groß machen kann. Die hohen Garantmächte haben unsere Fürstenthümer mit einer Convention beschenkt, welche alle Elemente des Fortschrittes in sich enthält. Von uns hängt es nunmehr ab, von denselben den Nutzen zu ziehen, indem wir das Unsere zum allgemeinen Besten willig beitragen und mit Fleiß und Ausdauer die Wiedergeburt unseres Vaterlandes fördern helfen. Zu diesem Ende wollen wir auch unsere Achtung und unsern Dank dem abgetretenen Ministerium für seine wohlwollenden und mühevollen Anstrengungen zum Besten der Nation, welches sich freiwillig zurückzog, indem wir ein neues Cabinet beriefen, um unsers konstitutionellen Prinzipien, dem Emporkommen des Handels und dem allgemeinen Credit eine neue Garantie zu geben. In diesem Minister-Beraine haben wir in Person das Obercommando über die vereinten Truppen der Fürstenthümer übernommen. Der Moment ist gekommen, wo jeder Rumäne sich

eines langen Aufenthaltes lieb geworden, zu verlassen und in das dritte Stockwerk zu übersiedeln, polsterte es gar gewaltig die kleine, enge Stiege herauf, klopfte ziemlich hastig an die lockere Thür und eine hohe, ehrwürdige Gestalt trat rasch in die Stube.

Wer mußte es wohl sein? ... Vater Hio b griff nach der Mütze und blieb wie angeletzt stehen; Mutter Clara's kirschrothe Wangen aber gingen in's Purpurrothe über — sie schlug stauend die Hände zusammen und rief, mehr unangenehm, wie es schien als freudig berührt: „Der Herr Major!“

„Der Herr — Major!“ stotterte nun auch Vater Hio b. „Und er war es in der That, der alte Herr, der den Zufluchtsort des Kaufmanns betreten hatte!“

Schweigend stand er eine Minute da, sah düstern Auges bald die Stube und das Ameublement, bald die verblüfften Bewohner an, und reichte dann plötzlich Beiden die Hand.

„Ja, ich bin's!“ sprach er mit dem gewohnten Nachdruck; — „bin immer noch der bärbeißige Soldat — aber er und wo seid denn Ihr, meine alten, theuern Freunde? Sagt, was ist aus Euch geworden? Ober nein, nein — sagt es nicht, denn ich weiß Alles, und der Himmel mag es Euch verzeihen, daß Ihr Euren Freund verkannt habt... Kein Wort zur Entschuldigung!... Ihr wußtet, daß ich hätte helfen können und geholfen hätte, und doch zoget Ihr es vor, die Wohnung in der Stefangasse mit dieser Dachkammer zu vertauschen.“

Vater Hio b wollte nun zu Erklärungen schreiten, der Major ließ ihn aber nicht zu Wort kommen; er zog eine Schrift aus der Brusttasche, entfaltete sie und legte sie auf den Tisch.

„Unterschreibt und — packt dann zusammen!“ gebot er lakonisch.

Der alte Kaufmann las das Document — tiefe Nothe verzog sein blaßes Gesicht — das höchste Erstaunen prägte sich auf demselben aus.

„Nun — was ist's, Alter?“ fragte der Major ungeduldig, indem er ihm einen derben Schlag auf die Schulter gab.

Vater Hio b legte das Papier langsam auf den Tisch und machte eine verneinende Bewegung.

„Wie?... Ihr wollt nicht?... Ah, mein alter Kriegscamerad — Ihr seid ein Narr!“ herrschte ihn der Major an. „Die Scrupel, die in Euren Kopfe aufsteigen, sind keinen Pfifferling werth. Vorwärts also — Ordnung gemacht!“

Er wandte sich hierauf zu Mutter Clara, reichte ihr die Hand, sprach einige Minuten eindringlich mit ihr und nachdem kurzer Familienrath gehalten worden war, unterschrieb Vater Hio b endlich das Document mit vor Aufregung zitternder Hand.

Aber war es fr eudige Aufregung oder tödtlicher Schreck? ...

(Schluß folgt.)

mit frohem Herzen, mit reinem Gemüthe und ohne Parteigeist dem Altare des Vaterlandes nähern kann, indem Haß und Zwietracht nur den Verfall der Nationen nach sich ziehen. Genug Unglück, genug der Spaltungen, welche bis heute unser Volk durch die politischen Meinungsverhältnisse erduldet hat. Wir haben heute keine Ursache zu irgend einer Theilung und erwarten daher auch von ihren Nachtheilen geschützt zu sein. Die Gegenwart und Zukunft Romaniens ruft Euch heute Romänen durch unsere Stimme zur innigen Vereinigung und Bruderschaft! Seit unserer Besteigung des moldauischen und rumänischen Thrones haben wir zwischen beiden Nationen keinen Unterschied mehr erkannt und nur Brüder eines Stammes und eines Blutes gesehen. Unser Herz und unsere Liebe sind jedem Rumänen gleich geöffnet, selbst den Verirrten, welche dem Gesetze verfallen sind. Unser herzlichster Wunsch als Vater des Vaterlandes, als wahrhaft rumänischer Fürst ist nur, daß durch die geeignete Anwendung der Convention, das Emporkommen der Nation, und die edle Verbrüderung aller, welche die Ehre haben, Theile von ihr zu sein, befördert und gestärkt werden möge. Jeder beobachte die ihm von dem Gesetze vorgeschriebene Grenze, jede Corporation, jede Instanz rufe durch Uebertretung ihrer Vollmachten nicht Eiferucht und Verwirrung hervor, und endlich Alle sollen von Uns sicher die Aufrechthaltung der legalen Ordnung im Innern und die Bewahrung der Achtung unserer Rechte im Auslande erwarten.

(Folgt die Unterschrift Sr. Durchlaucht.)
Minister des Aeußern V. Alexandri.

An die Armee hat Couza ebenfalls eine Proclamation erlassen. Dieselbe lautet:

Soldaten Romaniens:
Während meiner Abwesenheit im Lager zu Floreschi, hatte ich hinlängliche Gelegenheit mich von dem Geiste der guten Ordnung und dem militärischen Ehrgefühle, welches Euch befeuert, zu überzeugen. Ein solcher Geist ist die Stärke einer Truppe, welcher ihr Achtung verschafft und dem Vaterlande nützlich ist. Höret, Soldaten Romaniens, ein guter Soldat ist derjenige, welcher ohne Zaudern seine Pflichten zu erfüllen weiß, mit Ehrgefühl seiner Fahne anhängt, treu seinem Eide, sein Leben für die Vertheidigung des legalen Gesetzes und seines Vaterlandes, opfert. Diesen Edelmut habe Ich bei Euch Soldaten der vereinten Fürstenthümer gefunden, und um euch einen Beweis meiner Achtung zu geben, und euch noch höher unserer Person zu verbinden, habe Ich das Obercommando über die vereinten Armeen selbst übernommen. Von heute an seht ihr in Mir nicht nur euren alten Waffengenossen, nicht nur den Landesfürsten, sondern euren unmittelbaren Chef! Mit Freude begrüße Ich euch, und bin sehr überzeugt, daß ihr bei jeder Gelegenheit euch des Vertrauens des Vaterlandes würdig und eure Devise: „Ehre und Vaterland!“ treu beweißen werdet.

Dr. v. Davilla, ein Franzose, Generalinspector aller Militär- und Civilspitäler in der Walachei, ist wegen seiner Verdienste zum Range eines wirklichen Obersten im Generalstab des Fürstentums erhoben worden; zugleich hat Dr. v. Davilla als besondere Auszeichnung die fürstliche Namensschiff und Gradanzzeichnung zu tragen. — Der Fürst theilt 145 Mann rumänischen Soldaten, welche an dem Feldzug 1853 und 1854 bei den Russen gedient, mit „Vergnügen und Zufriedenheit“ die Erlaubnis, daß dieselben die ihnen von der russischen Regierung verliehenen Medaillen annehmen und tragen dürfen. — In einem Erlaß spricht der Fürst seinen Wunsch aus, daß die Ueberreste von R. Baltchesku und J. Woinesku, welche beide im Exil, ersterer in Palermo und letzterer in Paris geblieben sind, nach der Heimat gebracht und mit allen Ehren in vaterländischer Erde beigesetzt werden. Der Fürst will dieses als Zeichen würdiger Anerkennung für Männer, welche die Kraft und die Fähigkeit besitzen, sich für eine Idee und für das Wohl des Vaterlandes zu opfern, ausgeführt wissen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat bereits die nöthigen Mittheilungen erhalten, um den Wunsch des Fürsten und die heilige und patriotische Verpflichtung gegen die obgenannten Männer in Erfüllung zu bringen. Die zurückgelassenen Manuscripte Baltchesku's sollen gesammelt und in Drucke herausgegeben werden.

Auf Befehl Victor Emanuels, König von Sardinien, hat der piemontesische Unterrichtsminister aus allen zoologischen Instituten Piemonts eine reiche naturhistorische Sammlung zusammenstellen lassen und dem rumänischen Nationalmuseum in Bukarest zum Geschenke gemacht. Zehn Kisten sind bereits angekommen. Der Sardenkönig wünscht, daß diese Gegenstände zum Vortheile der studirenden rumänischen Jugend angenommen und verwendet und als eine Sympathie und brüderliche Achtung seinerseits von dem Volke der Rumänen betrachtet werden. Das Geschenk ist mit großem Danke entgegen genommen worden. (Kronst. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

Zürich, 6. November. Die Ordres zum Behufe der Zeichnung des Friedensvertrages sind gestern hier, wie aus guter Quelle verlautet, angelangt. Morgen, am Montag, sollte die Unterszeichnung stattfinden. Bald hiernach soll zur Berufung des Kongresses geschritten werden; derselbe werde muthmaßlich zu Paris zusammentreffen.

Paris, 7. November. Der Kaiser hat die hier eingetroffene Herzogin von Leuchtenberg besucht.

London, 4. November. (T. der „S. N.“) Dem hiesigen telegraphischen Bureau von Reuter wird aus Paris gemeldet, daß die französische und englische Regierung vollständig einig seien über die Grundlagen des Kongresses, welcher in Brüssel stattfinden soll. Einer officiellen Notifikation der englischen Regierung sieht man entgegen.

London, 4. November. (D. d. „Nord.“) Nachrichten aus New-York vom 22. October melden, daß der Negers-Aufstand vollkommen unterdrückt und einige Gegner der Slaverie verhaftet wurden.

Aus Gibraltar wird unterm 29. October gemeldet, daß sich auf der dortigen Rhede 12 Kriegsschiffe befinden und daß die Kriegserklärung an Marokko noch nicht erfolgt sei.

London, 6. November. Der „Observer“ hält die gestrige Ankündigung des Kongresses durch die „Morning Post“ für einigermaßen versüßt; eine vollständige Vereinbarung bezüglich der Kongressaufgaben sei noch nicht erzielt, obwohl Manches durch Kaiser Napoleons Schreiben gefördert. Namentlich in Betreff der im Kirchenstaate einzuführenden Reformen und noch einiger Punkte müsse größere Klarheit erlangt werden.

Heute wüthet hier ein heftiger Sturm.

London, 7. November. Die heutige „Morning Post“ meldet: In Folge der letzten, für günstiger erachteten Mittheilungen Frankreichs, habe England, wenn nicht seine Zustimmung, doch größere Bereitwilligkeit zur Beschickung eines Kongresses kundgegeben. „Daily News“ sind der Meinung, daß die Be-

dingungen, unter denen England dem Kongresse beitreten werde noch immer nicht festgestellt seien.

Berlin, 4. November. (T. der „S. N.“) Eine Circular-Depesche des hiesigen Cabinets an die diesseitigen Gesandtschaften bespricht die Breslauer Zusammenkunft und konstatiert, daß eine volle Einigung erzielt worden sei.

Kassel, 7. November. Der Kurfürst hat die Annahme der Adresse der zweiten Kammer, womit um die Wiederherstellung der Verfassung vom Jahre 1831 petitionirt wird, verweigert. Morgen wird die zweite Kammer diesfälligen weiteren Beschluß fassen, und vermuthlich eine Mittheilung an die Bundesversammlung beantragen.

Parma, 7. November. Hier und in Bologna haben die revolutionären Versammlungen mit gewohnter Euphorie den Prinzen v. Sarignan zum Regenten von Central-Italien proclamirt und ihm dieserhalb die Annahme der betreffenden Vollmachten zugedacht.

Wrad. Wir haben vor Kurzem, an der gleichen Stelle, die Theilnahme unserer geehrten Leser für die in bedrängter Lage zurückgebliebene Familie des verstorbenen trefflichen Künstlers Wilhelm Kladiwko, wach zu rufen gesucht, und können nun mit freudiger Genugthuung die Nachricht mittheilen, daß unsere Worte nicht ungehört verhallen, und daß sich bereits edle Menschenfreunde gefunden, die das harte Los der unglücklichen Familie zu lindern sich zur Aufgabe stellten. Als Beginn dieses löblichen Vorhabens ist das Concert zu betrachten, das am 15. d. M. unter Leitung des wackeren Klaviermeisters, Herrn Johann Heeger, im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ arrangirt wird, und bei welchem außer mehreren ausgezeichneten Solistinnen — darunter hochgeleitete Damen — die besten künstlerischen Kräfte unserer Stadt mitwirken werden. Indem wir uns vorbehalten, das ausführliche Programm dieses Concertes demnächst mitzutheilen, wollen wir jetzt schon die Theilnahme des Publikums dafür in Anspruch nehmen und um gütige Unterstützung für ein Unternehmen bitten, das die Bestimmung hat, das Los einer armen Witwe zu verbessern und sie und ihre unmündigen Kinder vor herber Noth zu schützen. — Bei dem bekannten Wohlthätigkeitsfinne der Bewohner Wrads glauben wir uns sicher halten zu können, daß unsere Worte auch dieses Mal nicht ungehört verhallen werden.

* Wenn sich ein vielverbreitetes Gerücht bestätigt — schreibt die „Presse“ — so hat im Laufe der letzten Tage die Frage der bürgerlichen Gleichberechtigung in Bezug auf die Juden einen bedeutungsvollen Schritt vorwärts gethan. Es heißt, die Judenfrage sei im Sinne der vollständigen Emancipation entschieden worden, und das bezügliche Patent werde schon binnen kurzem amtlich publicirt werden.

* Am 20. Dezember d. J. findet die Generalversammlung der ungarischen Akademie in Pest statt. Als eines der bedeutendsten Momente des Programms haben wir die Gedächtnisrede hervor, die über Alexander v. Humboldt gehalten werden wird. Der Berewigte gehörte oekammllich der ungarischen Akademie als Ehrenmitglied an. Seine Wahl erfolgte in der ersten konstituierenden Generalversammlung und noch wenige Monate vor seinem Tode dankte der geehrte Greis für diese Auszeichnung in warmen und für die Nation ehrenden Worten. Die Rede über Humboldt wird der Akademiker Balogh abhalten.

* Anlässlich vorgekommener Fälle wurde in Erinnerung gebracht, daß in den Fällen, wo die Stempelmarken auf den Urkunden erst dann besetzt wurden, wenn diese schon ausgefertigt sind und wobei die Marke in die erste Zeile der Schrift aufgeklebt und noch einmal mit dem entfallenden Buchstaben bezeichnet wird, jedenfalls eine Gefälligübertretung begründet ersicht.

* Laut Kundmachung der Direction der Nationalbank wird für die Einlösung der auf Conventions-Münze lautenden Banknoten aller Kategorien die Frist bis 30. April 1860 verlängert. Vom 1. Mai bis 31. Juli findet die Annahme und Verwechslung derselben nur bei den Bankkassen in Wien statt.

* Die niederösterreichische Vertrauenskommission hat, wie der „Fortschritt“ meldet, den vertraulichen Wink erhalten, ihre Arbeiten zu beschleunigen und wo möglich bis Mitte dieses Monats zum Abschluß zu bringen, weil die Regierung dann die Frage der Landesvertretung in Verhandlung nehmen will. Es scheint, als beabsichtige die Regierung über die Zusammenfügung und Bildung der Landesvertretungen gleichfalls Vertrauenskommissionen zu ernennen. Jedenfalls dürften wir im Laufe dieses Monats von einem weiteren wichtigen Fortschritte auf dem Gebiete der inneren Organisation erfahren.

* (Zur Finanzkontrolle.) In den Mittheilungen über die neu zu schaffende Finanzkontrolle war auch die Rede vom Reichsrathe. Zu gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen steht wie das vorgenannte Blatt ebenfalls mittheilt, die Meinung fest, daß hiermit nicht der jetzige Reichsrath gemeint sei. Es soll nämlich die Absicht vorliegen, die Landesvertretungen anzuweisen, daß sie eines oder mehrere ihrer Mitglieder, je nach der Größe der Provinz, nach Wien abordnen, und diese Abgeordneten werden dann vielleicht neben einer entsprechenden Anzahl von Sr. Majestät dem Kaiser ernannter Mitglieder den Reichsrath bilden, dem das Reichs-Budget im Voranschlage vorzulegen sein und der die Kontrolle der Staatsfinanzen zu führen haben wird.

* Am 1. d. M. wüthete in London wieder ein Sturm, der dem von voriger Woche an Gewalt nicht im Geringsten nachstand. Auf der Themse äußerte er sich sogar stärker als der letzte. Es sind mehrere Menschen verunglückt, eine Maffe von Schiffen beschädigt worden; das Wasser schlug über dem Berdecke der kleinen Flußdampfer, daß die Penny-Passagiere in die Kajüten flüchten mußten und daselbst Gelegenheit von der feibhaftigen Seckrauthheit aufgefunden wurden, ja so bewegt war der Fluß, daß die seltene Gelegenheit benützt wurde, einige neue Rettungsboote zu probiren, die denn auch ihre Schuldigkeit thaten. Auf der See sah's auch nicht lieblich aus. Sogar in Häfen wie Plymouth erhielten die Liniendampfer ihr Kesselfeuer, um dem allzugroßen Drang gegen ihre Ankerseiten entgegen zu arbeiten, an vielen Stellen schlug die See über hohe Dämme in's Land und das französische Postboot brauchte volle acht Stunden, um sich von Calais bis nach Dover durchzukämpfen. Die deutschen Posten kamen zur gewöhnlichen Stunde von Ostende herein.

* Ein Briefwechsel zwischen Alexander II. und Viktor Emanuel. Die Pietät Kaiser Alexanders II. gegen seine Mutter ist bekannt; desgleichen die achtungsvolle Aufmerksamkeit, mit welcher König Viktor Emanuel der Kaiserin-Witwe während ihres wiederholten Aufenthalts in seinen Staaten begegnete. In Anlaß der bethätigten Freundschaft fühlte sich Kaiser Alexander II. bewogen, sein eigenhändiges Schreiben an den König zu richten in welchem der Czar ihm seinen herzlichsten Dank ausdrückte. De-

Commissions-Lager

echt türkischen Zwetschen
mährischen Mohn,
Stockerauer Erbsen und Linsen,
echten Orsovaer Caviar
feinstem Moderateur-Lampen-Oel

en gros et en detail
L. Brüll,
Hauptplaz, Ackermann'sches Haus.

AVIS.

Der Gefertigte beehrt sich hiermit dem p. t. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er das Gasthaus „zum Hopfengarten“

fortan wie bisher weiter führen wird und daß er auch in Zukunft bemüht sein wird, seine hochverehrten Gäste durch vorzüglich gute Speisen, edle unverfälschte Weine, mehreren Gattungen der beliebtesten in- und ausländischen Biere, sowie auch durch prompte Bedienung, besonders aber durch Billigkeit der Speisen und Getränke zufrieden zu stellen.

Bei Obigem ist auch stets frisches und geräucherter Schweinefleisch, so wie frische Schweinefleisch u. s. w. billigt zu haben.



Franz Joh. Kwizda in Korneuburg,

Hat die besondere Eigenschaft, bei Pferden eine Frische des Lebens, Elastizität der Kräfte und Formensönheit des Körpers zu erzeugen, alte geschwächte Pferde zu kräftigen, und das Ansehen des Pferdes überhaupt zu verbessern.

Die Hauptvorteile desselben bestehen in einer großen Verbesserung der Verdauungsorgane beim Thiere wodurch solches mit größerer Leichtigkeit aus gewöhnlichem Futter allen Nährstoff sich vollkommen aneignen kann; demnach dessen Anwendung auch beim Hornvieh, Schafen und Schweinen, eine Verbesserung des Fleisches und rasches Gedeihen bewirkt — die Milchsekretion bei Kühen sehr befördert.

In einem Monate verbessert dieses Kraft-Futter, das Aussehen und den Werth der Pferde und des Viehes um 20—30%.

Die englische Viehzucht verdankt diesem Futter ihre großen Fortschritte der Neuzeit.

Das Gutachten von einem k. t. Professor und Landesgerichtshemiker zu Wien, gegründet auf das Ergebnis einer vorgenommenen chemischen Analyse, wird den Herren Pferdebesitzern und Defonomen auf Verlangen gratis verabfolgt.

Gepackt in Kisten von ungefähr 50 Rat. á 3 fl. ö. W. 110 Rat. á 6 fl. ö. W. und in Paketen á 5 Rat. zu 30 kr. öst. W.

Jeder Kiste ist ein Maß beigegeben, welches genau den Inhalt einer Ration faßt. Echt zu beziehen in Arad bei Herrn F. J. Probst.

Gefertigter beehrt sich hiermit zur Kenntniß zu bringen, daß ihm von Seite der löbl. Direction des „Anker“ die Bewilligung wurde, sein bisher in Temeswar etabliertes Central-Bureau für die serb. Wojwodschaf, temeser Banat, Kaschauer und Großwardeiner Verwaltungsgebiet, nach Wien verlegen zu dürfen, und stellt das höfliche Ersuchen, alle auf diese Gebiete bezügliche Zuschriften, Sendungen und Anfragen unter am Fuße verzeichneter Adresse gefälligst richten zu wollen.

„Wien, Leopoldstadt, an der Donau, Nr. 654. 1. Stock.“

Lauffer és Stolp kiadásában Pesten épen most jelent meg, s Aradon Goldscheider H. könyvkereskedésében kapható:

Magyarország története

Szalay László által. Hatodik kötet. — Ára 4 ft. 20 kr.

Ausweis

über die Betriebs-Einnahmen der k. k. priv. Ebeis-Eisenbahn. (Czegléd-Miskolcz — Püspök-Ladány bis Grosswardein und Szolnok bis Arad.)

Table with columns for 1859, number of passengers, freight, and revenue for various stations.

* An Regie-Gütern ohne Anrechnung eines Frachtlöhnes wurden in diesem Monate befördert: 35862 Ctr. 17 Pfd.

Die Direction

(1491—1,1) der k. k. privileg. Ebeis-Eisenbahn.

Jean Höbler,

Friseur „zum Adonis“ in Arad, (Eckhaus der Herrengasse, vis-à-vis dem Hotel „zum weißen Kreuz“) empfiehlt dem p. t. Publikum sein Etablissement zum Frisiren und Haarschneiden, sowie eine schöne Auswahl fertiger Damenzöpfe, Coifs, Locken, Haartouren und andere Arbeiten.

Universal-Gichtleinwand

gegen jede Art Leiden. (Gliederreihen, Hexenschuß,) Rothlauf, jede Art Krampf in Händen, Füßen und besonders Krampfadern, Kopfgicht, geschwollene Glieder, Verrenkungen und Seitenstechen mit sicherm Erfolge als erstes, schnell und sicher helfendes Mittel anzuwenden.

Avis für Fotografen.

In S. Goldscheider's Buchhandlung sind in reicher Auswahl vorrätzig:

Sächsisches Stärkepapier,

dicke und dünn; besonders für Portraits, des zu erzielenden schönen Tones wegen anwendbar, dann feinstes französisches

Eiweißpapier mit Chlor präparirt

(Albumin chlor. d'amoniac) für Copien und Landschaften höchst anempfehlenswerth, wozu das Verhältniß des Silberbades unentgeltlich mitfolgt; außerdem befinden sich am Lager sämtliche andere Sorten positiver Papiere, sowohl präparirt als unpräparirt, u. z.: de Canson freres Marion etc. und wird dasselbe sowohl Buch- als auch Bogenweise zu den billigt festgesetzten Preisen verkauft.

Bestellungen aller in die Photographie einschlagenden Artikel werden bei direkter Verbindung mit dem Auslande bestens effectuirt.

Gasthaus-Üeberrnahme.

Der Gefertigte beehrt sich einem pl. t. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er sein Gasthaus

„zum Telegraf“

wieder selbst übernommen hat und daß er auch jetzt wie früher bemüht sein wird, durch eine vorzügliche Küche, wie auch durch edle unverfälschte Getränke sich die Zufriedenheit seiner verehrten Gäste zu erwerben, weswegen er auf einen recht zahlreichen Zuspruch mit Bestimmtheit rechnen zu dürfen glaubt.

Lorenz Friedmann, Restaurateur.

Bei E. S. Schroeder in Berlin ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ueber die wahren Ursachen

der habituellen Leibesverstopfung,

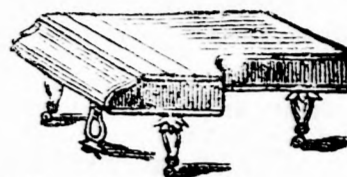
und die zuverlässigsten Mittel diese zu befeitigen. Von Dr. Moriz Strahl, k. Sanitätsrath u. s. w.

Vermiethungen

Zum Franz Schärfenecker'schen Hause auf der Landstraße gegen der Eisenbahn Nr. 12, ist eine Wohnung aus 4 Zimmern, Küche, Speis, Keller, Boden und Holzlage stündlich zu vermieten. (1486—1,3)

Zum Hause Nr. 16 Eck der Reb-Gasse sind 2 gemalte Zimmer jedes mit separatem Eingange und Aussicht auf die Gasse fogleich zu beziehen. (1476—3,3)

Zum Adam Bubitsch'schen Hause zu Arad Nr. 7 in der Gärtner- und Waldgasse sind mehrere Wohnungen zu vermieten. Näheres hierüber zu erfragen beim Eigenthümer in Nr. 2 in der Gärtnergasse. (1494—1,3)



Alórlítnál a pesti uton 68. számu házban egy bécsi új zongora és különféle butorok e napokban szabad kézből eladó. Arad Nov. 9-én 1859. (1498—1) Stoll Károly.

Zu verpachten.

Das Haus am Hauptplaz Nr. 17 vis-à-vis dem Stadthause ist sammt Gewölblokalitäten einer 1. und 2. Stockwohnung und Wirthshauskeller auf mehrere Jahre zu verpachten. Näheres zu erfragen bei L. S. Singer und Comp. (1434—4,6)

Eladó.

A tavasz-utczában 4-ik szám alatti téren levő és két nagy lak-szobából, konyha, kamra és egy nyári eselédzobából, ugy 30 — 40 akóra való pinczéből álló ház minden órában eladó. Venni szándékozók déli-utczában, 4-ik szám alatti házban Borsos Alajos tulajdonossal eziránt bővebben értekezhetnek Kovátsovits ur házában. (1461—3,3)

Eladó.

Egy csaknem új börel bevont fedeles kocszi jutányos áron eladó. Templom-utca 6-ik szám alatt tesz alkut a házmester. (1460—3,3)

Bérbe adó.

Templom-utczai 13-ik számú ház első emeletében találató lakás, mely 6 szoba, előszoba, konyha, istálló, kocszi-szin, fa-szin és kertből áll, 1860. Május 1-től vagy előbb is egy vagy több évre bérbe adatik. 1485—2,3 Közelebbet Varjassy József ügyvéd urnál ugyanazon házban.

Zu vermieten.

Zu dem zur Junga'schen Konfurmaste gehörigen Hause, Kirchengasse Nr. 12, sind vom 1. November l. J. zu vermieten: eine Wohnung im 1. Stock, bestehend aus 5 Zimmern nebst Küche, Speis, Stallung und Schuppen, ferner ein Keller auf circa 500 Eimer. Näheres zu erfragen bei dem Rasfacurator Herrn Moriz Leopold, Rājengasse Nr. 1. (1201—17)

M. Circa 20—21 1/2 fl. ö. Preise beträchtliche Treber-Durchzug

flust und werden jährige Gebirgs-igt. Eine Partie gen 1842—1857 des Schlusses mit

regnerisch. gros-Geschäft. waren haben wir en Saisonartikeln menthalben stark jedoch auf Zeit Schlusse der Vor-lich gehofft hatte, er bis 5. November) er in der Aufzähung d eine ruhigere Be- den Gang der Be-lagen machte sich aus- end, welche der Aus- daß die ersten Com- unruhigen und viele re Ausfälle einer Ver- mehr vielleicht wichte rungen von großer in Grundentlastungs- en anzuschlagen, wöh- srompt- und Credit- sich diesmal weder ter Käufer, und die on blieb dennoch im- anleben und Metal- iter werden müssen. ertellung vollendet- in Aradum hielten den ten zurück. Dennoch staltiques um 2 pCt. abruer sogar um 3 bürgte um 2 pCt. Credit- nactien, nämlich um rde die Erwartung, fänden wurden, durch in die althergebrachte, dem ein geringerer, leben vernachlässigt, fters gedrückt. In 30 gemacht. Bank- n Prioritäten büsten hatten sich nur einer sehr fest waren Frage nur eine ge- 1/2 zurückgegangen ten sich, trotz des höher. Die frem- gestellt. Das Geze- t, nachdem die Ver- rungen die Knapp- langer Sicht etwas 4 1/2—5 pCt. reich- mer's Geschäft.) in rücker geworden Gr. billiger, da in willige Nehmer zu werden als Kar- feln in keinem Ver-

mesdirectionsabhei- ereteit provisorische u. Victor Kunj er bei der Kaschauer Schmöllinger Berg- mber an das Präsi- an die P. S. E. 5 fl. bis 10. Dez- bis 15. November tal. 735 fl. binnen Schreiftenaufseher, Arad, 2100 fl. u. s. Güterbeir. in M- mburger K. S. Dir- sdirection. Rang- übeln.

Wien

Table with columns for Monday and Tuesday, listing various numbers and prices.

Abonnement. 28. gut ge- beilage.

